

VOM GUTEN AUSSCHLIESSEN UND ANDERN DINGEN

VON K. F. HÖLTERHOFF / ELBERFELD

Die Kunst des Setzens besteht nicht allein in dem Aneinanderreihen von Buchstaben zu Wörtern und Zeilen, sondern auch in der Durchführung der grundlegenden Schönheitsforderungen. Leider läßt die stetig zunehmende Verwendung von Setzmaschinen das Verständnis für guten Werkatz immer geringer werden; trotzdem bleibt dafür noch immer ein großes Arbeitsfeld. Die heute und allezeit maßgebenden Satzregeln wurden 1883 zuerst in Leipzig systematisch bearbeitet und später wiederholt durchgesehen und verbessert. Wer diese Regeln zum Maßstab für feine Arbeiten nimmt, wird einen mustergültigen Satz liefern, der allen technischen und künstlerischen Anforderungen standhält. Natürlich muß dabei größte Aufmerksamkeit obwalten, um grobe Satzfehler zu vermeiden. Umfangreiche Korrekturen erfordern viel Zeit und machen den sonst gut ausgeführten Satz mangelhaft. Beim Stellen des Winkelhakens lege man die Quadratzeile auf den Boden um und drücke den Schieber so fest an, daß sich diese Zeile mit einer fast unmerklichen Reibung hin und her bewegen läßt. Die Buchstabenzeilen pressen sich beim Schließen in der Maschine zusammen. Bei zu schwach gestelltem Winkelhaken ziehen sich während des Drucks einzelne Buchstaben heraus, oder der Auschuß steigt und drückt mit (Spieße!). Bei zu stark gestelltem Winkelhaken geben Durchschuß und Regletten den äußeren dünnen Buchstaben keinen Halt: sie fallen ab. Das Umlegen der Quadrate im Winkelhaken bedingt aber genau parallele Stellung des Schiebers zur rechten Seitenwand. Das Stellen nach Linien, Regletten oder Stegen ist *nicht* zuverlässig. Wo Stereotypie vorhanden ist, sind besondere Stellquadrate zurückzulegen, die nicht im Satz verwandt werden dürfen; denn durch öfteres Stereotypieren läuft das Material ein und wird mit der Zeit ungenau.

Als normaler Wortzwischenraum galt in der Regel bei gewöhnlicher Fraktur und Antiqua das Halbgeviert, bei schmalen Schriften und modernen Schriften mit engen Bunzen (innere Lichtweite) das Drittelgeviert. Jedoch wird in neuerer Zeit das enge Setzen immer mehr bevorzugt, um eine möglichst geschlossene Grauwirkung der Seiten zu erreichen. Im allgemeinen aber darf gesagt werden: Abhängig ist der Wortzwischenraum immer vom Zeilenabstand, gemessen von der Fußlinie des kleinen m bis zu dessen Kopflinie; Ober- und Unterlängen bleiben unberücksichtigt. Der Zeilenabstand richtet sich wieder nach der Bunzenweite: schmale und kräftige Schriften verlangen engeren, lichte Schriften weiteren Wort- und Zeilenabstand. Als weitester Zeilenabstand gilt bei diesen die betreffende Kegelfstärke, während bei jenen nicht über die Höhe des kleinen m hinausgegangen werden soll. Gute Lesbarkeit und gute Wirkung einer Schriftseite verlangen ein gewisses Verhältnis des Wortzwischenraums zur Größe und Weite der Schrift und des Zeilenabstandes. Wort- und Zeilenabstände müssen dem Auge gleichmäßig erscheinen. Durchschoffener Satz verlangt weiteren, undurchschoffener Satz engeren Wortzwischenraum. Undurchschoffener Satz mit weitem Wortzwischenraum wirkt löcherig und zerrissen.

Mehrere Stücke Durchschuß in einer Zeile muß man immer so wählen, daß sie verschränkt werden können. Kommt bei Vierpunkt- oder Sechspunkt-Zeilenabstand Einzeldurchschuß (Zwei- oder Dreipunkt) in Anwendung,

Entwurf von Werner Köhler; Druckerei Kindt, Gießen

**AM MONTAG ★ DEM 16.1.
WIRD HERR PROFESSOR
HUTER SEINEN VORTRAG**

Deutsche Geschichte

**FORTSETZEN ★ WIR BITTEN UM RECHT ZAHL-
REICHEN BESUCH AUCH DIESES VORTRAGES
AUCH ZU DIESER VERANSTALTUNG SIND
GÄSTE WILLKOMMEN ★ BEGINN UM 8 UHR
IM GEWERKSCHAFTSHAUSE ZU GIESSEN**

**B·D·D·B
ORTSGRUPPE GIESSEN**